

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Vereinigten Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommunistischen Internationale)

Redaktion: Scharfweberstr. 34/35 (Eingang: S. 6-8 Uff.)
Telefon: Kunt Wörkplatz 12879

Erscheint zweimal täglich. Sonntags und Montags einmal.

Verbreitung und Inseratenannahme: Berlin S 14
Scharfweberstr. 34/35 (Telefon: Wörkplatz 12879)

Der Preis beträgt für Berlin 3 Mark und für den Rest des Landes 3 Mark 50 Pfennig. Für den Auslandsendung beträgt der Preis 5 Mark. Die Abnahme von 100 Exemplaren kostet 400 Mark. Die Abnahme von 500 Exemplaren kostet 1800 Mark. Die Abnahme von 1000 Exemplaren kostet 3200 Mark. Die Abnahme von 2000 Exemplaren kostet 5800 Mark. Die Abnahme von 5000 Exemplaren kostet 12000 Mark. Die Abnahme von 10000 Exemplaren kostet 22000 Mark. Die Abnahme von 20000 Exemplaren kostet 40000 Mark. Die Abnahme von 50000 Exemplaren kostet 80000 Mark. Die Abnahme von 100000 Exemplaren kostet 150000 Mark.

Beigetragen von
Carl Siebhardt und Rosa Luxemburg

Verlagsgesellschaft des Roten Frontkämpfers oder deren Stamm mit 4- bis 5-Mark- und Organisationskassen 5- bis 10-Mark- und Organisationskassen 10 bis 20 Mark, jedes weitere Wort 7 bis 10 Pfennig, bei Bestellungen und Organisationskassen das fünfte Wort 10 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. — Reichsanzeige 12 872.

Der Kampf in den Gewerkschaften

Berlin, den 12. Februar.

Es ist niemand an verantwortlicher Stelle in der deutschen Arbeiterbewegung, der in Abrede stellt, daß die Lage der ganzen Arbeiterklasse sich immer mehr verschlechtert. Niemand mag zu bestreiten, daß seit November 1918 sich das Verhältnis zwischen Proletariat und Bourgeoisie zugunsten der Bourgeoisie verschoben hat. Es kann auch gesagt werden, daß weit über die meisten der Kommunisten hinaus die Überzeugung lebt, daß die bisherigen Kampfmittel der Arbeiterschaft nicht mehr ausreichen. Hat doch selbst der Ausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in seiner Dezentralen Tagung einstimmig die Unzulänglichkeit der bisherigen Gewerkschaftspolitik festgestellt.

Oberflächlich gesehen ist es unlogisch und unbegründet, daß die Gewerkschaftsbürokratie in einer solchen Situation zur Generaloffensive gegen die Kommunisten übergeht. Dieser Widerspruch ist aber nur scheinbar. In der Tat steht die objektive Lage nicht nur in keinem Widerspruch zu dem Willen der Gewerkschaftsbürokratie, sondern die zugehörige Lage hat geradezu das Bestreben der Gewerkschaftsbürokratie verursacht.

Der wachsende Zerfall des Kapitalismus, die Verdrängung der Bourgeoisie, ihre Verdrängung, löste es, was es wollte, zu behaupten, bedingen eine ständig fortschreitende Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiter, Angestellten und Beamten. Die Psychologie der Massen ist aber anders wie vor dem Kriege. Die Bourgeoisie selbst war während des Krieges gestiegen, als es für sie galt, die letzte Kraft aus dem Proletariat herauszuholen, den Arbeiter ihre ausschlaggebende Bedeutung im Produktionsprozess zu demonstrieren. Und der größte politische Gewinn der Novemberrevolte besteht zweifellos darin, daß in ihrem Verlauf jeder Geist der Beibehaltung, der nach einem Ausspruch von Engels seit dem Dreißigjährigen Kriege die Deutschen kennzeichnete, einen tödlichen Stoß erhalten hat. Alle festgesetzten Anschauungen der Massen kamen ins Wanken. Die veränderte Psychologie der Massen äußerte sich zunächst in einem gewaltigen Zustrom in die Gewerkschaften. Einzelne Gewerkschaften hatten in kurzer Zeit eine mehrfache Steigerung ihrer Mitgliederzahl zu verzeichnen. Die Gewerkschaften, die vor dem Kriege nur die fortgeschrittensten Arbeiter und Angestellten in ihren Reihen hatten, umfassen heute das Gros der Arbeiter. Und diese Tatsache verflüchtigt.

Dem nicht aus Begeisterung über die Kriegspolitik der Generalkommission fördern die Massen in die Gewerkschaften. Sie verlangen von den Gewerkschaften, daß sie ihnen im Kampf gegen Hunger und Elend, gegen Unternehmervillkür beistehen, und sie vor weiterer Verelendung schützen. Dazu sind aber die Gewerkschaften mit ihrer alten Taktik, an der sie heute noch ausnahmslos festhalten, nicht mehr imstande. Der Gewerkschaftsführer der Vergangenheit konnte seine Aufgabe um so besser erfüllen, je eingehender und genauer er die Verhältnisse seines Berufes und die Lage der gesamten Industrie kannte. Die wirtschaftlichen Kämpfe waren äußerst kompliziert, und ihre Leitung setzte Erfahrungen voraus, die nur in vieljähriger praktischer Tätigkeit erworben werden konnten.

Mit diesen Kenntnissen ist heute nichts mehr anzufangen. Die Massen lassen sich, wenn es ihnen zum Erbarmen schlecht geht, nicht überzeugen, daß sie aus tatsächlichen Gründen auf den Kampf gegen die Unternehmer verzichten müssen, weil die Gewerkschaften erst bei aufsteigender Konjunktur mit Aussicht auf Erfolg kämpfen können. So wirkt die Verleumdung der Massen gegen ihre Verelendung, gegen die Verdrängung der Kapitalisten, die Arbeiter völlig zu verblenden, die Berechnungen der Gewerkschaftsführer mit elementarem Gewalt über den Hausen. Bald da, bald dort, rebellieren die Arbeiter in wilden Streiks gegen den drohenden Untergang und gegen den Bankrott der alten Gewerkschaftspolitik.

Die alten, erfahrenen Gewerkschaftsführer sind verzwweifelt. Ihre schlauesten Berechnungen werden zertrümmert vom Lebenswillen der hungernden Massen. Unfähig zu begreifen, daß die Todeshunde des Kapitalismus gekommen ist, daß eine Verdrängung der „Konjunktur“ nur nach der Verdrängung des Kapitalismus erfolgen kann, verfallen die Gewerkschaftsführer in denselben Fehler, wie jenerzeit die Bourgeoisieführer, die jede Bewegung des erwachenden Proletariats auf „sozialdemokratische Seher“ zurückzuführen. Für die Gewerkschaftsführer ist es eine feststehende Tatsache, daß die Verdrängung des Proletariats nur eine Folge der kommunistischen Sache ist. Deshalb ihre maßlose Abneigung gegen die Kommunisten und gegen alle, was von ihnen ausgeht.

Hinzu kommt noch ein anderes. Die Gewerkschaftsführer sind in ihrer Mehrzahl davon überzeugt, daß die Kommunisten die Gewerkschaften spalten wollen. Zu unseren Erklärungen, daß wir nicht daran denken, sehen sie nur einen schlaun Schachzug. Diese Auffassung spiegelt sich sehr klar wieder in Aufregungen, die von Brandes auf der Beiratsitzung des Deutschen Metallarbeiterverbandes gemacht wurden. Brandes sagte: „Unsere Kollegen, die der Dritten Internationale angehören, betrachten dies ganz (daß sie die Gewerkschaften spalten wollen),

Die Straßhunder Arbeiter für den Offenen Brief

Zu einem glänzenden Erfolge gefohrt sich die zum Donnerstag, den 10. Februar, von der R.A.P.D. im Gewerkschaftsbau einberufene Versammlung. In der Stellung genommen wurde zum Offenen Brief der R.A.P.D. Zu der Versammlung waren die Vorstände der R.A.P.D. und der U.S.P. brieflich eingeladen. Die R.A.P.D. hatte den Versuch gemacht, die Versammlung dadurch zu sabotieren, daß sie am selben Abend eine Mitgliederversammlung einberief. Sie tat uns dadurch allerdings gar keinen Abbruch, unterließ vielmehr nur noch die schon längst bekannte Tatsache, daß sie in Straßhunden völlig abgewiesener hat. Ganze 30 Mann ließen sich hinter verschlossenen Türen befehlen über die Haltung, die ein braver Rechtssozialist einnehmen muß. Vertreter war nur die U.S.P. Nachdem Herr Fritz Hellmann in Berlin die Forderungen des Offenen Briefes im einzelnen erläutert hatte, nahm für die U.S.P. Herr Kunze das Wort. Seine ganzen Einwände gegen die von uns angeführte Einheitsfront der Arbeiterklasse bestanden in der Auffassung, daß angeblich von uns in U.S.P.-Versammlungen ausgeübten Terror. Mit diesen aus der Luft gegriffenen Phantasereien vermochte er nicht einmal seinen treuen U.S.P.-Leuten zu imponieren. Das zeigte sich, als unser Gen. Kirchmann, nachdem er ihn geduldsend hatte ablaufen lassen, die nachstehende Resolution einbrachte. Diese wurde einstimmig angenommen. Nicht einmal Herr Kunze wagte da gegen zu stimmen. Er hatte wohl mit Recht selber den Einbruch bekommen, daß er die Versammlung schon durch seine Ausführungen zur Geringe provoziert hatte. Die Resolution hat folgenden Wortlaut:

Die am 10. Februar 1921 tagende, von über 900 Personen besetzte öffentliche Versammlung im Gewerkschaftsbau Straßhunden stellt sich geschlossen auf den Boden des von der R.A.P.D. vorgelegten Offenen Briefes. Sie hält die darin angeführten Forderungen für die einzig mögliche Grundlage, um die Einheitsfront des Proletariats herbeizuführen und fordert bei Mitgliedern aller Parteien und Gewerkschaften auf, von den Lehren ihrer Organisationsparteien die Einleitung sofortiger Verhandlungen auf der Grundlage des Offenen Briefes zu verlangen.

Zum Schluß wies Gen. Kirchmann noch darauf hin, daß die bitter notwendige Einigung des Proletariats nicht durch fromme Wünsche, sondern nur durch ein einheitliches Ziel, das von Führern und Massen mit festem Willen erstrebt, durchgeführt werden kann. Mit einem darauf aufzunehmenden Hoch auf die Weltrevolution wurde die erfolgreiche Versammlung geschlossen.

Große Arbeitslosenversammlung in Paris

Paris, 10. Februar.
8000 Arbeitslose haben an der letzten, von dem Gewerkschaftsverband des Seine-Departements einberufenen Versammlung teilgenommen. Nach der Versammlung wollten die Arbeitslosen einen Hungerstreik machen, was werden sie durch das Militär daran verhindert. Polizei und Militärbesatzung verdrängten ihnen den Zugang zu der großen Halle. Einem Teil der Menge ist es doch gelungen, um das Stadtzentrum zu gelangen und dort gegen die arbeiterfeindliche Politik der Behörden zu demonstrieren.

Die Arbeitslosigkeit in England

(M.E.B.) Paris, 11. Februar.
„Information“ meldet zur Veranschaulichung der Arbeitslosigkeit in England, daß die Zahl der nicht vollbeschäftigten Arbeiter im Vereinigten Königreiche auf 718 500 Männer, 288 100 Frauen, 48 700 junge Leute und 45 700 junge Mädchen geschätzt werde.

Sawinkow agitiert weiter gegen Sowjetrußland

Warschau, 10. Februar.
Der „Robotnik“ berichtet: Das russische politische Komitee, dessen Vorsitzender Sawinkow ist, wurde ge-

maß den Bestimmungen des Bogaer Vorfriedens tatsächlich aufgelöst. Doch erschien es gleich nach der „Auflösung“ in einer anderen Form. Es nennt sich jetzt russisches Evaluierungskomitee. Dieses Komitee, an dessen Spitze abermals Sawinkow steht, erhielt von der polnischen Regierung 20 Millionen Rubel als Unterhaltungsfonds für die Internierten zugewiesen. Dieser Fonds wurde natürlich nicht für die Internierten, sondern für politische Agitationszwecke verwendet. Sawinkows Hauptgeschäft besteht darin, alarmierende Nachrichten über den Angriff der Bolschewisten im Frühjahr zu verbreiten. Zugleich steht er in inniger Verbindung mit den verschiedenen monarchistischen Gruppen in Deutschland, die ihre Sendboten natürlich mit Erlaubnis der polnischen Regierung nach Warschau schicken. Jetzt beschließt die polnische Regierung, dieses „Komitee“ mit weiteren 15 Millionen Mark zu unterstützen.

Wina als Weißgardistenzentrum

(M.E.B.) Wiga, 9. Februar.
Sawinkow hat dem litauischen Generalen in Wostka eine Note überreicht, in der es heißt, Wina sei der Sitz weißgardistischer Elemente geworden und der Völkerverbund sollte Truppen nach Wina entsenden, weswegen man eine Intervention beschließen könne. Zum Schluß äußert er die Überzeugung, daß die litauische Regierung Schritte unternehmen werde, um die Truppen des Völkerverbundes nicht nach Wina zu lassen, weil das die Sicherheit Litauens gefährde. Wenn auch durch den Präliminarfrieden von Wiga die Zugehörigkeit der Gebiete zu Polen oder Litauen durch diese Staaten entschieden werde, so müßte, solange Polen und Litauen nicht geneigt hätten, der russisch-litauische Vertrag auch für Wina maßgebend sein.

Das neue Stimmungsmaße

Mit äußerstem Raffinement wird in der nationalpolitischen Presse die Stimmungsmaße für die bevorstehende Abstimmung in Österreich betrieben. Kein Tag vergeht, wo sie nicht eine besondere Sensationsmeldung in petto hat, die sich nicht nur einer unerschütterlichen Wortkraft besitz. Zur Zeit ist wieder einmal von einer Verdrängung unserer Grenze durch polnische Truppen die Rede. Insgesamt sollen 120 000 Mann polnischer Truppen zusammengezogen sein, bestimmt zu einem Überfall auf die deutsche Grenze. So wenig wir uns über die Raubnarbe des polnischen Imperialismus im unklaren sind und durchaus wissen, daß ihr Abstimmungsresultate kein unvertretliches Stimmungsmaß sind, so sehr läßt die Aufmerksamkeit, in der diese gänzlich unkontrollierbaren Meldungen gegeben werden, viel zu deutlich den damit verfolgten Zweck erkennen, als daß ihm eine allzu große Bedeutung beigemessen wäre. Bedeutung haben sie nur insoweit, als die Arbeiterschaft getarnt werden muß, auf diese nationalpolitischen Treibereien hineinzufallen.

Achtung! Erweiterte Metallarbeiterschaft des D.M.V.

Sonntag, den 13. d. M., 9 1/2 Uhr, Sitzung der erweiterten Ortsverwaltung. Tagesordnung: Bericht von den Verhandlungen über das Kohlenabkommen.

Zutritt nur gegen Vorlegung der mit Verbandsstempel versehenen Karten und des Mitgliedsbuchs. Lokal wird in der Presse bekanntgegeben.

oder in ihren politischen Beziehungen wird das ganz offen ausgesprochen. ... National handelt man zuerst nach der Methode von Lenin. Man verschmäht und leugnet ab. Aber es ist ganz unmöglich, national zusammenzubringen, wenn diejenigen Teile international aussehendergehen.

Brandes ist zweifellos von dem, was er sagt, innerlich überzeugt. Woher nun diese Einstellung? Sie ist die logische Folge einer sehr einfachen Tatsache. Brandes und die große Mehrzahl seiner Kollegen vermag nicht zu erkennen, den Unterschied zwischen einer Partei und einer Gewerkschaft. Die Spaltung der sozialdemokratischen Parteien in allen Ländern war notwendig. Die Trennung der Kommunisten von den Opportunisten aller Schattierungen unabweislich. Dabei ist es vollkommen gleichgültig, wer die Initiative zur Durchführung des Unvermeidlichen ergreifen hat. Wenn in einer Partei, d. h. einer Vereinigung von Menschen gleicher Weltanschauung zwecks Erreichung eines bestimmten politischen Zieles grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten bestehen, müssen diese entweder ausgeglichen werden oder, wenn sich das als unmöglich erweist, muß die Partei gespalten werden, weil sie nur bei grundsätzlicher Übereinstimmung ihrem Zweck, dem Proletariat führend voranzugehen, gerecht werden kann.

Anderes die Gewerkschaften. In diesen sind die Arbeiter nicht auf Grund einer bestimmten Weltanschauung, sondern zur Erreichung wirtschaftlicher Ziele. Der Unterschied zwischen Partei und Gewerkschaft ist von selbst schon auf dem Heidelberger Parteitag im

Oktober 1919 scharf betont und wie folgt in den ausgenommenen Leitlinien formuliert:

„Die politische Organisation der R.P. hat zur Aufgabe die Sammlung der fortgeschrittenen Elemente der Arbeiterschaft auf der Grundlage des Programms der R.P.D. Die wirtschaftliche Organisation hat zur Aufgabe die Sammlung des gesamten Proletariats, das das Objekt kapitalistischer Ausbeutung ist.“

Grundlage der politischen Organisation ist der gemeinschaftliche Wille zur Erreichung eines künftigen politischen Zustandes. Grundlage der gewerkschaftlichen Organisation ist die Tatsache eines bestimmten wirtschaftlichen Zustandes.

Aufgabe der politischen Organisation ist die Führung im politischen Kampf. Diese Aufgabe kann von einer Minderzahl erfüllt werden.

Aufgabe der wirtschaftlichen Organisation ist die Durchführung des Kampfes selbst. Diese Aufgabe kann nur von geschlossenen proletarischen Massen erfüllt werden.“

Diese Auffassung, die uneingeschränkt auch für die R.A.P.D. gilt, hat sich das Bürgerium längst in der Praxis zu eigen gemacht. Es gibt eine ganze Anzahl politischer Parteien des Bürgeriums, die sich manchmal sehr heftig bekämpfen, aber in den wirtschaftlichen Organisationen des Bürgeriums sind alle Kapitalisten vereinigt, ohne jede Rücksicht auf ihre Parteizugehörigkeit. Und es fällt den Unternehmervereinigungen auch nicht im Traum ein, ihren Mitgliedern die Betätigung für eine bestimmte politische Auffassung zu verweigern. Weil die Gewerkschaftsbürokratie einen solchen Versuch macht, weil sie die tiefsten Ursachen der gegenwärtigen Verhältnisse

Zur Preußenwahl

Philipp Scheidemanns Zusammenbruch

Am Ende einer Ferienreise empfängt der sozialdemokratische Parteiführer Ende Juli 1914, am Tage vor seinem 50. Geburtstag, die Nachricht von dem österreichischen Ultimatum an Serbien, das den Einbruch einer Ungewissheit auf ihn macht. Sofort beginnt er, in der Gewissheit, daß ihm die Ergebnisse von größter Tragweite bevorstehen, mit Tagesbuchaufzeichnungen, die im Laufe der Kriegsjahre 28 Bände angefüllt haben. Mit der Feststellung, daß Philipp Scheidemann in der Schicksalsstunde der deutschen Sozialdemokratie wie ein junges Mädchen, dem endlich das große Erlebnis entgegentritt, beginnt, in einem Tagebuch sich selbst zu bezeugen und dies dann fortsetzt, 28 Bände lang, beginnt die Presse der Reichssozialisten Philipp Scheidemanns Extrait aus diesen 28 Bänden, sein Buch „Der Zusammenbruch“ weniger zu bezeichnen als zu bezeugen. Das Scheidemannsche Buch ist voll verlesener Eitelkeit wie sein Verfasser, und wenn es — eine Sonntagspatrouille — durch Reichstagsabende, Ministerräume und jene Hinterbühnen führt, auf denen die Redakteure und Berichter der deutschen Proletariats hoffähig wurden, so sieht man durch, wie glatt die Knegeleien waren, daß ihnen der Krieg Gelegenheit verschaffte, ihre Künste zu entfalten. Und welche Perlen reiner Setzergüte hat für die Leser, die etwas fürs Gemüt verlangen, der große Philipp Scheidemann in seinem Buch verstreut. In den ersten Augusttagen 1914, damals, als die Entscheidung fiel, und der Deutsche Kaiser nur noch Deutsche — das heißt Soldaten — konnte, mußten die einzigen, die man noch fürchtete, die Sozialdemokraten, für das Geschick des Imperialisimus gemessen werden. Und Behnmann-Hollweg, der haltlos tanzte an den Rändern, die von den Militärs gezogen wurden, der heute Beträge begehrtete in ihrer richtigen Einschätzung als Fegefeuer Papier, um gleich darnach zu verschwinden, England durch sentimentale Pflichten von dem zurückhalten, was Deutschland tat — dieser Behnmann-Hollweg machte mit seiner Maßlosigkeit zwar nicht auf England, aber auf Philipp Scheidemann einen tiefen Eindruck. Wohl aus Sympathie verwandter Seelen heraus, empfand Philipp Scheidemann, — dessen verdammte Pflicht und Schuldigkeit es gewesen wäre, dem Ranne gegenüber, der die Verantwortung für den Weltkrieg trug, wenigstens die Ehre der deutschen Arbeiterklasse zu wahren — das folgende: „Er tat mir aufrichtig leid; ich hätte ihm nach, wie früher es ihm geworden sein mag, dem Kaiser den Rat der Mobilisierung zu geben.“ Vor dieser Höhe der Gefühle verstummt auch die bestehende Kritik. Solange Philipp Scheidemann politischer Klassenführer ist, kann man ihm folgen, weil er noch immer — wie sein Genosse von Buntentwurfen — ein Gramm gereiner ist, als die übrige Gesellschaft. Jedoch dem Trotze gegenüber, der in der Stunde tieferen der deutschen Arbeiterklasse sich noch den Staub mit einer Fleckenfeder schmeißt und in Marktschreier-Rückigkeit den Mann bedauert, der ihn einballiert, bleibt nur der Ausdruck tiefsten Bedauerns — für die Arbeiter, die solche Führer sich gefallen lassen mußten.

Die heutigen Mehrheitssozialisten sind stolz auf ihren Philipp und sein Buch. Sein Buch — denn sein Buch vom Zusammenbruch bedeutet ihre Wirksamkeit. Doch jeder, der die Augen offen hat, der sieht — es war in erster Linie der Zusammenbruch der deutschen Sozialdemokratie, was diesen letzten Jahren das politische Gepräge gab. Im Krieg und in der Revolution. In diesem Drama, dessen letzter

alles angeordnet und die Kommission sei auch sofort bagewesen und der Streik beendet worden, und dennoch gibt sie selbst zu, daß der Hungerstreik 5 Tage über, wie sie sagt, „nur 5 Tage“, dauern mußte, bevor Ordnung hergestellt wurde. Selbst in dieser Hinsicht wird nur behauptet, daß die Lagerdirektion keine Schuld trifft, sie wagt aber nicht zu bekennen, daß die unehrlichen Schweinereien und Gemeinheiten vorgekommen sind, berechtigen der Hungerstreik ausbrach. Besonders roh und gemein sind die Auszeichnungen über den Hungerstreik der verzweifelten Lagerinsassen selbst. Die Lagerdirektion scheint es für ihr besonderes Verdienst zu halten, daß kein Kriegsgefangener gestorben ist, und begreift es offenbar nicht, daß Menschen, die seit 5 Tagen nichts gegessen haben, in Lebensgefahr schweben. 5 Tage hungern, sind für den sicher nicht untererfahrenen Herrn Lagerdirektor Müller nur eine Kleinigkeit, und er schämt sich auch nicht, die Hungernden zu verdächtigen, daß sie heimlich mit Nahrungsmitteln versorgt waren, und nur scheinbar hungerten.

Alles in allem können wir dem Herrn Lagerdirektor nur empfehlen, wenn er uns wieder einmal mit einer Verächtlichkeit zu belästigen gedenkt, sie etwas weniger tolpatschig und schamlos ablassen zu lassen.

Die Einflüsse von lebendem Schlachtvieh ist durch eine Verordnung des Reichsverwaltungsamtes mit Wirkung vom 15. Februar 1914 festgelegt. Es ist also hierfür eine besondere Einflüsseverordnung nicht mehr erforderlich. Die Bundesratsverordnung über die Einflüsse von Vieh, Fleisch, sowie Fleischwaren vom 12. März 1914 ist somit außer Kraft getreten. Ähnliche sanitäts- oder leuchtpolizeiliche Bestimmungen bleiben jedoch bestehen und sind nach wie vor zu beachten.

Ein schweres Eisenbahnunglück, dem fast nur arme Leute, Passagiere der 4. Wagenklasse, zum Opfer fielen, ereignete sich am Freitag nachmittag auf der Strecke Dresden—Leipzig. Bisher sind 5 Tote und 22 Verletzte festgestellt, die Bergungs- und Aufräumungsarbeiten sind noch nicht beendet.

Ausland

Vom Balkan

Die Pläne der bulgarischen Konterrevolution

(Privattelegramm der „Roten Fahne“.)

Sofia, 2. Februar.

Der Begründer der grünen Internationale, Stam Bolinski, ist mit großer Feierlichkeit in Sofia empfangen worden. In Bulgarien hielt er eine drohende Rede gegen Sowjetrußland. Unter anderem betonte er, daß von den Bolschewiken im Frühling große Angriffe gegen Grogopolen und Grogromänien geplant seien, aber diese Angriffe und auch andere Staaten sich gegenständig werden aktive Hilfe leisten.

Es ist nicht schwer zu erraten, daß auch das bulgarische Volk nochmals als Kanonenfutter gebraucht

mit heute gespielt wird, schrieb Philipp Scheidemann ein Postbillet — das ist die Dummheit der 28 Bände Tagesbücher und nebenbei des schönen Philipps Schwantelich.

Der große Schläger

Heute morgen ist tausenden von brauen Speißträgern das Frühstück im Halse stecken geblieben. Auf den Straßen und in den Straßenbahnen sieht man bleiche, ernste, bebrütete Gesichter, in den Restaurants ist eine verächtliche Nachfrage nach Cognac eingetreten, und allseitig flüstert man sich geheimnisvoll zu: Wissen Sie schon? Haben Sie die „Deutsche Tageszeitung“ gelesen? Ein roter Aktionsplan für Großberlin; Fernierung Berlins — Befreiung der wichtigen Plätze — Aktionsbereitschaft ab 1. März! Oh, unsere armen Frauen, Kinder und Greise.

Es ist wirklich so. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat ihre große Mastenbedeutung gemacht, ihren Waffenschlager gefunden. In einer Sonderbeilage bringt sie den neuesten, alternativen kommunistischen Aktionsplan für Großberlin mit photographischen Skizzen und bezugnehmenden Erläuterungen in fünf Hefen. Es ist alles darin enthalten: die innere und die äußere Befreiung für Großberlin, die Sammelplätze für die Rotgardisten, Entsetzung, Uebernahme und Zusammenführung der Streitkräfte usw. Alles haben die Kommunisten mit größtem Fleißentum ausgeheckt, und nun ist damit der scharfstenigen und finsternen „Deutschen Tageszeitung“ alles entdeckt und verraten. Schade, schade!

Man sieht, das deutsche nationale Organ schämt seine Leser eben nicht gerade sehr hoch ein. Besonders irgig ist aber der Kommentar, den sie zu dem famosen Plan schreibt. Man höre:

„Wir halten es für an der Zeit, durch eine derartige Veröffentlichung die preussische Regierung endlich zu einer fairen Stellung gegenüber den kommunistischen Umtrieben zu veranlassen, nachdem die Dinge soweit gediehen sind, daß vom 1. März ab alle Vorbereitungen für die Durchführung der Aktion vollendet und die deutschen Kommunisten nur noch des Winkes von Moskau her gewärtig sein sollen. Wir haben uns zu der Veröffentlichung nur widerwillig entschlossen, weil wir uns gewisse daraus entziehende Nachteile für die Bewegung wohl bewußt sind; aber wir haben es nach den bisherigen Erfahrungen für unumgänglich notwendig gehalten, die preussische Regierung unter den stärksten Druck der Öffentlichkeit zu setzen und erhoffen davon eine nachhaltigere Wirkung, als von der lediglich vertraulichen Uebermittlung des Materials an die zuständigen Stellen. Ueberdies erachten wir es für dringend geboten, die zum großen Teil immer noch viel zu sorglose Bevölkerung an Sand beizugewöhnen, die über die tatsächlich drohenden Gefahren zu unterrichten.“

Wer das liest und dann nicht das Geringste bekommt, dem ist nicht mehr zu helfen. Und nun gerade jetzt vor den Wahlen, und schon sehr Tage darauf soll es losgehen. Hier scheint übrigens das Blatt zu irren, denn nicht am 1. März, sondern am — 1. April ist der große Tag, für den die Pläne entworfen haben.

Ganz geistlos ist auch die „Deutsche Tageszeitung“ darauf, daß die Kommunisten diesen Plan als harmlos hinzunehmen versuchen werden. Das Blatt tritt auch hier. Wir haben uns gar nicht zum Plan und halten auch die, die ihn veröffentlichten, für nichts weniger als harmlos. Es harmlos bezeichnen wir nur die armen Leser, die daran glauben. Ihnen gehört unser ganzes Mitleid.

werden soll, diesmal aber gegen seine eigenen Klassen-genossen. Die kommunistische Partei veranlaßt im ganzen Lande Massenversammlungen, um die gegenrevolutionären Absichten der einseitigen Bourgeoisie zu verdeutlichen.

Es ist höchst fraglich, ob die Bevölkerung zu einem neuen Kriege zu gewinnen ist. Die Regierungspartei zerfällt.

Rumänien, Friedenswunsch

Late Jonesen hat Ententevertretern gegenüber erklärt, Rumänien sei bereit, mit der materiellen Unterstützung der Entente eine Armee von 100 000 Mann gegen Sowjetrußland aufzustellen, die sogar auf eine Million und noch mehr erhöht werden könnte.

Polen und die Entente

Englands Gegenzug

(M.) Paris, 10. Februar.
Am 12. h. M. wird der polnische Außenminister Skladkowski, wie der „Gazetka“ meldet, sich einige Tage nach London begeben, wohin er von Lord Curzon eingeladen worden ist. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen über das polnisch-französische Handelsabkommen wird nach der Rückkehr Skladkowskis folgen. Dagegen meldet der Pariser Vertreter der polnischen Eisen-graubergbauern, daß die Konferenzen des polnischen Außenministers und des Kriegsministers noch in dieser Woche ihren Abschluß finden werden.

Die Ergebnisse der Pariser Reise Skladkowskis haben das wirtschaftlich und finanziell am Rande des Abgrundes stehende Polen enttäuscht. Nur läßt sich, nachdem Wloz George Skladkowski geflüstert aus dem Wege gegangen ist, die englische Regierung den polnischen Außenminister nach London kommen, um diese Enttäuschung für Englands Ziele in Osteuropa auszugleichen.

Indien

Die Engländer werden befrägt

(Originalbericht der „Roten Fahne“.)

Moskau, 10. Februar.

In Hyderabad ist es zu großen Unruhen gekommen, an denen 20 000 Personen teilgenommen. Die Engländer haben eilig Truppen dorthin geschickt.

Bohott englischer Waren

„Brabba“ meldet aus London: Die Leiter der Bohottbewegung haben alle indischen Kaufleute aufgefordert, bei der Erneuerung ihrer Warenlager keine englischen Waren zu kaufen.

Zum Tode Krapotkins

(Privattelegramm der „Roten Fahne“.)

Wien, 9. Februar.

Ein aus Moskau an alle revolutionären Arbeiter, anarchischen und syndikalistischen Gruppen gerichteter Radio der anarchischen Gruppen Auslands gibt Nachricht vom Tod Krapotkins, des unwertigen Kämpfers für den Sieg aller Unterdrückten. Der Todestag soll zum Tag internationaler Trauer und revolutionären Protestes aller vom kapital und Despotie Unterjochten werden.

nicht zu begreifen vermag, und weil sie den Unterschied zwischen einer politischen und wirtschaftlichen Degeneration nicht begreift, und aus dieser Befassung heraus den Kommunismus verbietet, im Sinne ihrer Weltanschauung sich zu betätigen, deshalb sind die Gewerkschaften in so großer Gefahr. Wir wissen die Gefährlichkeit der Gewerkschaften voll zu schätzen, und verlangen nicht mehr als die U.S.B. und S.P.D. für sich in den Gewerkschaften in Anspruch nehmen. Gegen jeden Versuch, uns das Recht der freien Meinungsäußerung streitig zu machen, werden wir uns mit aller Entschiedenheit wehren. Eine Behandlung, wie sie der Vorstand des Deutschen Eisenbahnerverbandes den Kommunisten angedeihen läßt, werden wir uns nie und nimmer gefallen lassen.

Und was sich der Vorstand des U.D.G. jetzt in Halle geleistet hat, das ist nichts anderes, als ein gewollter Versuch, die Kommunisten von den Gewerkschaften abzuspalten.

Kommt es soweit, so werden es die Gewerkschaftsführer sein, die an ihren Taten zugrunde gehen. Das Proletariat wird sich wohl alle dem auf revolutionärem Boden zusammenfinden. Nicht bei uns, bei den Gewerkschaftsführern und bei der Masse der Gewerkschaftsmitglieder liegt die Entscheidung darüber, ob der Weg zu diesem Ziel über die Schimmer der deutschen Gewerkschaften führt.

Politische Uebersicht

„Rückhaltlose Aufklärung“

Die bayerische Regierung gibt schon wieder eine umfängliche Mitteilung heraus, in welcher erklärt wird, daß sich der Ministerrat mit der Lage befaßt habe und die Auffassung vertreten habe, es sei Pflicht und Wunsch der Regierung, „rückhaltlos Aufklärung“ zu geben. Darin habe der Ministerpräsident mit dem Führer der Sozialdemokratie Fühlung gesucht, und die Staatsregierung werde die nächste Gelegenheit benutzen, in diesem Sinne zu verfahren. In demselben Sinne war die Erklärung gehalten, mit welcher Präsident Königbauer am Nachmittag den Landtag vertrat. Er teilte mit, daß der Präsident bereit sei, die Interpellation der Sozialdemokraten zu beantworten. Das Haus ermächtigte zu diesem Zwecke das Präsidium, die nächste Vollsitzung im Laufe der nächsten Woche anzuveranlassen. Im übrigen soll es bei der getroffenen Vereinbarung, drei Wochen lang, nur die Ausschüsse tagen zu lassen, verbleiben.

Die Sozialdemokraten beider Fraktionen werden also bald noch einen „Sieg“ zu verzeichnen haben. Wahr wird ihnen, obwohl er krank ist, und sich schon bei den Verhandlungen in Berlin „nicht wohl fühlte“ (1) rückhaltlose Aufklärung geben, wenn er es nicht doch versteht, die Aufklärung bis nach den Wahlen zu verschleppen. Wer die Haltung der Sozialdemokraten in Bayern genau verfolgt, wird finden, daß sie ungeheure Kampfbereitschaft zeigen, für Scheingele, deren Erlangung entweder selbst, oder belanglos ist. Die Redaktionen des „Aufklärung“ und gegen die Gefährdung des nationalen Einheitsrummelns. In der Erklärung ihres Redaktors Timm hieß es: die frivole Gefährdung der Einheit im deutschen Volk durch die bayerische Regierung müsse unabweisbar sofort nach sich ziehen. Aber auch die U.S.B.-Politik trennt demselben Ziele zu. Wohl schreibt die „Freiheit“ heute selbst, nachdem sie gestern die Erklärung der bayerischen Regierung als „Mißbrauch“ bezeichnete, heute, sie bedeute keinen Mißbrauch in der Frage der Einwohnerwehren, aber in dem Aufruf der Münchener U.S.B. heißt es wörtlich: „Zusammenstoß mit den Genossen in Nordbayern, Zusammenstoß mit der arbeitenden Bevölkerung ganz Deutschlands, um es der Regierung Bayerns unmöglich zu machen, die in der jetzigen Lage allein mögliche Weichspülung zu durchzuführen.“

Deutlicher kann man nicht mehr betonen, daß man genau wie die S.P.D., hinter der Politik der Reichsregierung steht, die sich mit Worten begründet und an eine tatsächliche Entwaflnung der Orgehe nicht denkt. In dem ganzen Aufruf steht auch bezeichnenderweise kein Wort der Aufforderung zum Kampf für die Entwaflnung der Orgehe.

Da müssen unsere Genossen in Bayern und im Reich für die notwendige Ergänzung sorgen. Die Gelder müssen beim Wort genommen werden: Zusammenstoß aller Arbeitenden zum Kampf, dafür sind wir immer zu haben. Aber der Kampf darf nicht um bloße „Erklärungen“ gehen, sondern gegen das, was die „Freiheit“ selbst als schwerste „innen- und außenpolitische Gefahr“ bezeichnet, gegen die bewaffnete Reaktion. Oder vermag da der Mut der Herrschaften? Genügt ihnen eine „rückhaltlose Aufklärung“ des Herrn von Rahe?

Der Hungerstreik im Lager Gardelagen

Zu dem Artikel, den wir unter dieser Ueberschrift in der Abendausgabe der „Roten Fahne“ vom 27. 1. veröffentlichten, sendet uns die Direktion des Gangelager-Gardelagen eine lange Berichtigung, welche den Anforderungen des Pressegesetzes, auf das sich die Direktion beruft, in keiner Weise entspricht. Ohne also dazu verpflichtet zu sein, wollen wir lediglich, um zu zeigen, wie unrichtig und falsch die Berichtigung ist, von ihrem Inhalt Kenntnis geben. Die Direktion erklärt, erst zwei Tage vor dem Hungerstreik von der Beschwerde der Lagerarbeiter erfahren zu haben. Sie habe sich sofort bereit erklärt, der Beschwerde näherzutreten, habe auch noch am demselben Tage an die vorgesetzte Sanitätsbehörde in Magdeburg telephoniert, von wo eine Untersuchung angeordnet worden sei. Nach einigen Tagen sei die Untersuchungskommission eingetroffen, worauf der Hungerstreik ein Ende fand. Von allen Kommissionen sei festgestellt worden, daß die Lagerdirektion nicht die allgeringste Schuld trifft. Der Satz, Laufende von Kameraden liegen im Staden, sei unklar, denn kein einziger Betriebsgefangener sei gestorben. Der ganze Hungerstreik habe nur (1) 5 Tage gedauert und sei nicht gefährlich gewesen, da die Kriegsgefangenen sicherlich noch mit von ihnen früheren Arbeitsstellen mitgegebenen Lebensmitteln versehen gewesen seien. Verzügliche Behandlung habe während des ganzen Hungerstreiks zur Verfügung gestanden.

Selbst wenn das alles zutreffen sollte, was die Direktion hier vorbringt, würden dadurch die Ungeheuerlichkeiten, die wir geißelten, nur bestätigt. Die Direktion hat zwei Tage vor dem Hungerstreik angeblich

Der erste Versuch ist... Andere werden folgen... Entschieden unsere Genossen in allen Sectionen die nötige Initiative...

reißt ihren Vorken gelagert, der für später seine Bedeutung... reißt ihren Vorken gelagert, der für später seine Bedeutung...

Groß-Berlin

Die Vorgänge im Osthafen

Die Bourgeoisieprelle heult Trümpf. Ihre Spalten sind angefüllt mit Mitteilungen über die Verhältnisse des Osthafens...

Bei den Köhlen handelte es sich um Verrenten des Ost, das beim Umhauen...

Die Sache sieht also wesentlich anders aus, als sie es vor den bisherigen Verhandlungen dargestellt hat...

Das Lichtbild im Kampf gegen des Wohnungsetend... Auf Einladung des Berliner Mieterverbandes...

Die Angehörigen der C. Schenckfabriken und Schlossereien... Die Angehörigen der C. Schenckfabriken und Schlossereien...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Streik in der Zigarrenfabrik... Der Streik in der Zigarrenfabrik...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter... Der Arbeiterverband bei der Berliner Bauarbeiter...

WATERLANDSLOSE GESELLEN. Motto: Wenns Vaterland dich ruft, Mußt Du parlieren. Einlass 2 1/2 Uhr Sonntag, den 13. Februar im Beethovensaal, Köthener Str. 32. antimilitaristische, revolutionäre Dichtungen. gesprochen von Ernst Friedrich, unter Mitwirkung von Quartett der „Vaterlandslosen Gesellen“.